

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenrechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 f. Familienanzeigen, 1,5 f. kleine Einpalt-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Nachschlaß A. Der Bezugspreis beträgt 85,- ohne Trägerlohn.

Dienstag, den 18. Dezember 1934

38. Jahrgang

Nummer 151

Das große Kofferpaden

Wenn man sich über die tatsächliche französische Auffassung von dem Ergebnis der saarländischen Volksabstimmung unterrichten will, dann muß man nicht die französischen Zeitungen studieren, die zum Teil immer noch so tun, als ob der Status quo siegen werde, sondern man muß beobachten, wie diejenigen Franzosen sich verhalten, die durch irgendwelche materiellen Interessen mit dem Saargebiet verbunden sind. Da kann man auf der ganzen Linie feststellen, daß kein einziger Franzose mit der Verwirklichung des Status quo rechnet, sondern daß sich jeder darauf einrichtet, daß in wenigen Wochen die Rückgliederung der Saar nach Deutschland erfolgt. Das merkt man zunächst bei allen saarländischen Behörden; alles ist bereits auf Umbau eingestellt.

In erster Linie ist dies natürlich in den Büros der Regierungskommission der Fall. Bei ihrem Ausscheiden aus den Diensten der Regierungskommission erhalten die nicht pensionsberechtigten Beamten eine Abfindung, die besonders bei den Ausländern außerordentlich hoch ist. Selbstverständlich wird diese aus saarländischen Steuergeldern bezahlt. Die Regierungskommission hat schon angeordnet, daß diese Gelder zum größten Teil in diesem Jahre ausbezahlt werden. Krampfhaft bemühen sich die Franzosen, die viele Jahre lang auf Kosten des Saarvolkes ein schönes Leben führen durften, um neue Stellen in Frankreich. Einigen ist dies bereits gelungen. Andere sind in der Lage, mit ihrer Abfindung künftig ein sorgenfreies Rentenleben zu führen. Auch werden bei der Regierungskommission bereits eifrig Akten sortiert und verpackt. Denn man hält es nicht für ratsam, die Akten über die Tätigkeit der Regierungskommission restlos der deutschen Regierung zu überlassen.

Auf der französischen Bergwerksdirektion hat auch der große Run begonnen. Die französischen Ingenieure wollen beschleunigt in Frankreich unterkommen. Diese hatten bereits ihre Kündigung zum 31. Dezember ausgesprochen. Sie wurden aber von der Generaldirektion unter der Androhung der Kürzung ihrer Abfindungsummen gezwungen vorerst noch auszuhalten. Die Bergwerksverwaltung selber hat strenge Anweisung gegeben, daß nur noch kurzfristige Aufträge vergeben werden dürfen. Der gesamte Besitz der französischen Grubenverwaltung an privaten Häusern, die sie selber erworben hatten, steht schon seit einiger Zeit zum Verkauf, zahlbar bis Januar 1935! Bisher hat man allerdings mit dem Verkauf noch wenig Glück gehabt.

Auch die französische Zollverwaltung befindet sich schon ihren Rückzug vor. Man sucht bereits an der lothringisch-saarländischen Grenze, die ja bisher keine Zollgrenze war, nach geeigneten Unterstellungsgelegenheiten für die französischen Zollbeamten. Viele französische Beamte, die jetzt noch im Saargebiet tätig sind, haben bereits ihre Möbel sowie ihre Familien wieder nach Frankreich zurückgebracht, um den kommenden endgültigen Umzug so schnell wie möglich zu vollziehen. Unzählige Häuser aus französischem Privatbesitz, die in den Zeiten der Mark-Inflation billig gekauft wurden, stehen jetzt zum Verkauf.

Das gleiche Bild bietet die Wirtschaft des Saargebietes, an der das französische Kapital sehr stark interessiert ist. Die französischen Wirtschaftskreise lehnen es auf amtliche Anweisung hin ab, Saarländern noch irgendwelche langfristige Kredite, weder Wechsel- noch Warenkredite, zu geben. Man behandelt die Saarländer schon jetzt, als wenn die Rückgliederung bereits vollzogene Tatsache wäre.

In ganz besonderer Aufregung befinden sich die Emigranten, deren Herrlichkeit im Saargebiet nur noch kurze Zeit währt. Sie sind eifrig auf der Suche nach neuer Unterstufung. Daß sie dabei nicht gerade sehr bescheiden sind, beweist ein Schreiben der Internationalen Roten Hilfe, das folgende Forderungen an den Flüchtlingskommissar des Völkerbundes, MacDonald, enthält: Volles Asylrecht für alle „antifaschistischen“ Emigranten, keine Auslieferung oder Ausweisung der Emigranten, ohne Unterchied, welche Tat sie begangen haben, freie Einreise in alle Länder ohne Visa und Reisedokumente, volles Recht auf Arbeit und Unterstützung, unentgeltliche Krankenhausbehandlung, Teilnahme am politischen und gewerkschaftlichen Leben im Abflande, unentgeltliche Aushändigung eines internationalen gültigen Ausweises, sofortige Einstellung aller schwebenden Ausweisungs- und Auslieferungsverfahren, Freilassung aller verhafteten Emigranten.

Man sieht, diese Leute sind ebenso naiv wie unbescheiden, weshalb ihnen auch — nach ihrem eigenen Geständnis — MacDonald nicht gerade mit offenen Armen entgegengetreten ist. Eine derartige Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse der von der Emigration heimgefluchten Länder scheint selbst dem Advokaten der Emigration eine allzu starke Zumutung zu bedeuten.

Die ersten Saardeutschen aus Amerika

Hamburg, 17. Dez. Mit dem am 13. Dezember von New York abgefahrenen Dampfer „Newport“ der Hamburg-Amerika-Linie wird die erste größere Gruppe abstimmberechtigter Saardeutscher von den Vereinigten Staaten nach Deutschland kommen.

Der betrunkene Saarpolizeioffizier

Der Zwischenfall in Saarbrücken. — Die Bevölkerung hält Disziplin, verlangt aber Genugtuung.

Saarbrücken, 17. Dezember.

Zu dem Zwischenfall in Saarbrücken, bei dem ein betrunkenen Saarpolizeioffizier englischer Herkunft in eine Fußgängergruppe hineinfuhr und Revolvergeschüsse abgab, erklärte in einer Massenfunktion der Deutschen Front der stellvertretende Landesleiter, Rietmann, u. a.:

Die Disziplin, die man von uns verlangt, die muß auch von denen gehalten werden, die über uns gestellt sind. Wir haben nicht nur Disziplin gehalten, wir haben auch ein ungeheures Vertrauen aufgebracht. Es kann ein Unglück passieren, wenn man nicht mehr ganz nüchtern ist. Wenn dann aber der Betreffende hingeht und die deutschen Volksgenossen wie wilde Tiere glaubt über den Haufen knallen zu können, so ist das eine Methode, die wir niemals annehmen.

Wir sagen nicht, daß dieser Mann die Methode seiner Nation befolgt hat, sondern wir wissen, daß diese Nation ein solches Vorgehen nicht billigt. Wir wollen nicht aus diesem Einzelfall auf die Gesamteinstellung schließen. Aber wir wollen eines tun:

Wir wollen am festesten uns selbst vertrauen und unserer Disziplin. Wir werden den Keil bis zur Neige leeren, was uns auch noch bevorsteht mag, denn wir wissen, daß wir bald heimkehren werden in unser heiliges Vaterland.

Der Bericht eines Augenzeugen

Das „Saarbrücker Abendblatt“ veröffentlicht folgenden Augenzeugenbericht über den Zwischenfall, der ihm von dem Chefmann der verletzten Frau Steig zugegangen ist und in dem es heißt:

„Ich befand mich mit meiner Frau sowie meinem Kollegen Schank und dessen Frau an der Ecke Goeben- und Hohenzollernstraße, als plötzlich ein Sportweissiger, der in scharfer Fahrt von der Hohenzollernstraße kam, beim Einbiegen in die Goebenstraße auf den Bürgersteig geriet und uns umriß. Hierbei wurde meine Frau, die sich in guter Hoffnung befindet, überfahren, so daß sie später ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auf ihre Hilferufe kamen mehrere Passanten hinzu, die mit Recht über den rückwärts losen Autolenker, der später als ein englischer Offizier festgestellt wurde, empört waren. Der Engländer versuchte, sich mit seinen Begleitern aus dem Staube zu machen und bot mir einen 50-Frank-Schein

wobei er fragte: „Wollen Sie mehr?“ Ich lehnte dankend ab.

Wir forderten den Offizier auf, solange an der Unfallstelle zu bleiben, bis Polizei eingetroffen war. Darauf ließ er sich nicht ein und

zog seine Pistole, aus der er zwei Schüsse abgab.

Durch den ersten Schuß wurde der städtische Installateur Reumeister leicht verletzt. Mein Kollege Schank entwandt sodann dem sich wahnwitzig Gebärdenden die Waffe und rief ihm zu: „Sie bleiben solange hier, bis die Polizei hier ist!“

Inzwischen war die Menge, die Zeuge des weiteren Geschehens wurde, immer stärker angewachsen. Der stark angegriffene englische Offizier machte nunmehr

von seiner Vorkunst Gebrauch und schlug nun noch mehrere Personen zu Boden.

Schließlich gelang es doch der aufgeregten Menge, den Toibenden zu bändigen und ihn der Polizei, die inzwischen mit dem Ueberfallauto eingetroffen war, zu übergeben. Der Wagen wurde auf dem Hofe der Städtischen Werke festgehalten. Man fand in ihm noch eine weitere große Mehrladepistole sowie mehrere Gummistümpel.

Die Meinung englischer Regierungskreise

Wie der diplomatische Mitarbeiter von Reuter hört, erwartet man in maßgebenden Londoner Kreisen nicht, daß der bekannte Zwischenfall in Saarbrücken irgendwelche ernstlichen Nachwirkungen haben könnte.

Man weist an maßgebender Stelle darauf hin, daß es sich um eine Frage handelt, die nur die Saargebietskommission angeht und daß die britische Regierung außerhalb des Bereiches der Verantwortlichkeit bleibt. Der Polizeioffizier englischer Nationalität, um den es sich handelt, sei durch Vermittlung der Saargebietskommission bei der dortigen Polizei eingestellt worden.

Er gehöre also auch nicht zu den Anwärtern, die sich vor der Bewerbung an englische Behörden gewandt hätten, um Erkundigungen über die Einstellung bei der Saarpolizei einzuziehen.

Ueber den Zwischenfall wird im übrigen von den englischen Blättern mit größter Ausführlichkeit berichtet. Die Darstellungen gründen sich, abgesehen von der amtlichen Mitteilung des Vorsitzenden der Regierungskommission Knox, hauptsächlich auf die Angaben des beteiligten Polizeioffiziers Justice, seines Freundes Lord Aylesford und eines in ihrer Begleitung befindlichen Kräutlers Käthe

Braun. Sie sind also einseitig gehalten. Die Sache wird so dargestellt, als ob die Fußgänger die Hauptschuld an dem Zwischenfall trügen, indem sie den Offizier, der sich durchaus korrekt benommen habe, bedroht hätten. Einer der Meldungen zufolge hat aber der Offizier selbst zugegeben, daß er versuchte, davon zu fahren, ohne das Erscheinen der Polizei abzuwarten, und daß die Anwesenden sich seiner Absicht widersetzen.

Justice ist 29 Jahre alt. Er hat an der Universität Bonn studiert, wo er eine gute Kenntnis der deutschen Sprache erlangt haben soll, und war eine Zeitlang Mitglied der südafrikanischen Polizei. Sein Begleiter Lord Aylesford ist 26 Jahre alt und weilt privat im Saargebiet. Er soll mehrere Fußtritte bekommen haben, als er seinem Freunde zu Hilfe eilte.

Aus den langen Berichten der Korrespondenten geht übrigens hervor, daß die drei Insassen des Kraftwagens schon vorher in einen Zwischenfall verwickelt waren. Sie befanden sich in einem Nacht-Cafe, wo es ziemlich geräuschvoll zugegangen sein soll. Das Benehmen des Offiziers und seiner Begleiter erregte das Mißfallen des dort anwesenden Prinz Hubertus Löwenstein, der bekanntlich im Saargebiet weilt, um Agitation gegen die Rückkehr des Saargebietes zum Mutterlande zu treiben. Der Prinz scheint den Engländern zugerufen zu haben, sie sollten nicht so viel Lärm machen. Der Prinz erhielt eine Antwort. Welchen Inhalts, wird nicht gesagt. Er soll sofort zum Telefon gelaufen und Mister Knox angerufen haben.

Requisitionsrecht!

Weitgehende Befugnisse der internationalen Saartuppe.

Im Amtsblatt der Regierungskommission wird eine Verordnung über das Requisitionsrecht zum Zwecke der Unterbringung, des Unterhalts und der Beförderung der internationalen Truppe veröffentlicht. Im Wege der Requisition können eingefordert werden:

1. Gebäude, Anlagen, Häuser sowie sonstige Räume und Plätze jeder Art, ohne Unterschied, ob sie Eigentum von Privatpersonen, juristischen Personen und Körperschaften des öffentlichen Rechts sind, soweit sie für die Bedürfnisse der internationalen Truppe und ihrer Stäbe erforderlich sind.

2. bei den einzelnen Bewohnern Wohnräume, gegebenenfalls mit der Möbelleinrichtung zur Benutzung durch die Offiziere und Unteroffiziere der internationalen Truppe.

3. Lebensmittel, Gebrauchsgegenstände und Dienstleistungen, deren Leistung zum Unterhalt der Truppe erforderlich ist.

4. alle Verkehrsmittel, die zur Beförderung der internationalen Truppe notwendig sind.

Die Requisition möblierter und unmöblierter Wohnräume hat nur in dem Maße zu erfolgen, daß die auf jeden Fall zu gewährleistende Bequemlichkeit der Bewohner nicht beeinträchtigt wird. Die Regierungskommission übernimmt gegenüber den Eigentümern und Mietern der Räumlichkeiten die Verantwortung für alle Verschlechterungen und Beschädigungen seitens der internationalen Truppe.

Wer einer an ihn ergangenen Requisitionsverfügung nicht nachkommt, kann mit einer Geldstrafe bis zur doppelten Höhe des Wertes der beanspruchten Leistung bestraft werden.

Es muß dringend erwartet werden, daß die Regierungskommission in Anpassung an die hiesige Situation mit der erforderlichen Zurückhaltung und Milde vorgehen wird, um bei der Bevölkerung nicht den unliebsamen Eindruck zu erwecken, daß es sich bei den kommenden Polizeitruppen etwa um eine Besatzung handelt.

Todesurteil nach zehn Tagen

Stendal (Altmark), 18. Dez. Das Altmarkische Schwurgericht verurteilte am Montag nach kurzer Verhandlung den 22 Jahre alten Adolf Lücke wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode. Lücke hatte am 6. Dezember bei Jollchow (Kreis Jerichow 2) den Arbeiter Borstel mit einem Zimmermannshammer niedergeschlagen und beraubt.

Brandstifter und Einbrecher — Guter Fang

Königsberg, 18. Dez. Vor einigen Wochen brachen auf zwei Gutshöfen in der Nähe von Königsberg Großfeuer aus, denen zwei Rietenscheuern mit Erntevorräten, Maschinen usw. zum Opfer fielen. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, die Brandstifter in der Person des 18jährigen Paul Posnien und des 20jährigen Walter Lappien festzunehmen. Bei der Vernehmung der jugendlichen Verbrecher stellte sich gleichzeitig heraus, daß sie in den letzten Monaten etwa 70 bis 80 Einbrüche in Königsberg ausgeführt haben. Die beiden Großfeuer legten sie an, um die entstehende Panik ungehindert für ihre Raubzüge auszunutzen zu können.

Millionär „Graf Zeppelin“

Das Luftschiff hat eine Million Kilometer zurückgelegt.

Berlin, 17. Dezember.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ konnte auf der Weihnachtssahrt nach Südamerika das Jubiläum des einmillionsten Fahrtkilometers feiern. Aus diesem Anlaß hat der Reichsminister der Luftfahrt, Hermann Göring, der gesamten Besatzung und allen Mitarbeitern des Luftschiffbaues Zeppelin seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Der Funkpruch wurde von Berlin aus so ausgegeben, daß er das auf der Heimreise nach Deutschland befindliche Luftschiff kurz nach Zurücklegung der ersten Million Kilometer erreichte.

Das „Schiff der Luftmillionäre“ — 18 Mitglieder seiner Besatzung sind schon über 1.000.000 Kilometer durch die Luft gefahren — wurde nun selbst zum „Luftmillionär“. Die stolze Zahl von einer Million Fahrtkilometern, die bisher von keinem Luftfahrzeug erreicht worden ist, ist nahezu gleichbedeutend mit dem 24fachen Erdumfang und bringt das letzte Betriebsjahr des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ zu bedeutungsvollem Abschluß. Der 1.000.000. Kilometer ist der endgültige Sieg der Zeppelinschen Idee.

Welche Bedeutung die Luftschiffahrt seit der Indienststellung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ am 11. Oktober 1928 erlangt hat, beweisen am besten

die Beförderungszahlen

dieses ersten Transocean-Luftschiffes.

Nach einer Statistik der Hamburg-Amerika-Linie wurden insgesamt 423 Fahrten, darunter ungefähr 90 Ozeanüberquerungen, bei einer Fahrdauer von insgesamt 9815 Stunden ausgeführt und rund 27.700 Personen, über 5,5 Millionen Postsendungen und über 42.000 Kilogramm Fracht ohne Unfall befördert.

Wenn man rückblickend die bisherigen Leistungen des „Graf Zeppelin“ überblickt, dann kann man nur feststellen, daß das Schiff und seine bewährte Besatzung unter der Führung Dr. Egeners

Pionierarbeit

im wahren Sinne des Wortes zu leisten hatten. Denken wir zurück an die erste Fahrt des Zeppelins nach Nordamerika im Oktober 1928, an die berühmte Weltumsegelung im August 1929 und an die denkwürdige Fahrt in die Arktis im Juli 1931, die über bisher unbekannte Gebiete führte. Erwähnen wir uns auch jenes historischen 20. März 1932, an dem die Luftschiffahrt in eine neue Phase ihrer Entwicklung eintrat und der erste regelmäßige Luftdienst zwischen zwei Kontinenten auf der Südatlantikroute eröffnet wurde. Seitdem sind diese Zeppelin-Fahrten mit erstaunlicher Sicherheit, Regelmäßigkeit und minutiöser Pünktlichkeit durchgeführt worden.

Das wachsende Vertrauen zum Luftschiff im internationalen Reiseverkehr zeigt sich am deutlichsten in der ständig steigenden Tendenz der Beförderungszahlen. Während noch im Jahre 1932 im Durchschnitt nur vier zahlende Passagiere auf den einzelnen Fahrten befördert wurden und die Durchschnittsbesatzung im Jahre 1933 erst auf neun Passagiere pro Fahrt gestiegen war, zeigte sich in diesem Jahre zum ersten Male, daß die auf dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ vorhandenen 20 Plätze bei den meisten Fahrten nicht ausreichten. In demselben Maße, in dem die Zahl der Passagiere zunahm, konnten

die Fahrpreise

gesenkt werden. Im Jahre 1929 kostete eine Fahrt mit dem Luftschiff über den Ozean noch 8400 Mark. Inzwischen ist der Fahrpreis um beinahe 85 Prozent gesenkt worden und beträgt heute nur noch 1500 Mark für die Strecke Friedrichshafen—Rio de Janeiro.

Auf unbestimmte Zeit verschoben

Der Projekt gegen die Führer des Saardeutschums.

In dem mit großer Spannung erwarteten Projekt vor dem Obersten Abstimmungsgericht gegen die Führer des Saardeutschums, Landesleiter Pirro und die Mitglieder des Landesrates, Gewerkschaftsführer Peter Klefer, Rechtsanwalt Levacher, Kommerzienrat Köhling und den Präsidenten der Handelskammer Schmeizer, ist der bisher auf den 21. Dezember festgesetzte Eröffnungszeitpunkt ohne Angabe näherer Gründe auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Beurlaubung zur Saarabstimmung

Wie der Reichs- und preussische Minister des Innern verfügt, ist für die am 13. Januar 1935 stattfindende Volksabstimmung im Saargebiet den stimmberechtigten Beamten, Angestellten und Arbeitern der erforderliche Urlaub ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und unter Fortzahlung der Bezüge zu gewähren.

Hinrichtung in Stuttgart

Stuttgart, 17. Dez. Der am 29. Juni vom Schwurgericht wegen Mordes verurteilte Wilhelm Schurkraft aus Binnheim, Kreis Frankfurt a. M., ist im Hofe des Justizgebäudes hingerichtet worden. Der Reichsstatthalter von Württemberg hatte nach Lage des Falles von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch zu machen vermocht.

Schurkraft hatte Ende März dieses Jahres seine Geliebte, die ihm die Eheschließung verweigerte, durch Erdroffeln getötet.

Rücktritt Krupps

Dankschreiben Dr. Schachts.

Berlin, 17. Dezember.

Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat an den aus seinem Amte scheidenden Herrn Krupp von Bohlen und Halbach folgendes Schreiben gerichtet:

„Nachdem Sie Ihr Amt als Präsident des Reichsanstandes der Deutschen Industrie niedergelegt und mich wiederholt und auch sehr wiederholt infolge Ihrer beruflichen Überlastung gebeten haben, von Ihrer Berufung als Leiter der Reichsgruppe Industrie abzuleben und Sie von der Leitung der Hauptgruppe I der gewerblichen Wirtschaft zu entbinden, kann ich zu meinem lebhaften Bedauern nicht anders, als Ihrem Wunsche entsprechen. Ich ergreife aber diese Gelegenheit, um Ihnen für die dem nationalsozialistischen Staate selbstlos geleistete Arbeit und Mühewaltung aufrichtig zu danken und der Erwartung Ausdruck zu geben, daß ich auch in Zukunft auf Ihre wertvolle Unterstützung rechnen darf.“

In Ergänzung dazu wird mitgeteilt, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht den Leiter der Reichswirtschaftskammer, Regierungsrat a. D. Ewald Hecker, Präsident der Industrie- und Handelskammer Hannover, gebeten hat, neben seinem Amt als Leiter der Reichswirtschaftskammer auch die Leitung der Reichsgruppe Industrie zu übernehmen.

„Nicht barmherzig geworden“

Schärfste Kampfanlage gegen die Sinowjew-Gruppe in Rußland.

In Moskau und Leningrad tagten die Parteifunktionäre der kommunistischen Organisationen. In der Entschließung, die die Moskauer Parteiorganisation annahm, wird die Politik Stalins voll gebilligt, und es wurde beschlossen, diese Politik mit aller Kraft zu unterstützen. Zur Ermordung Kirowas heißt es in der Entschließung, die innerpolitische Lage verlange verschärfte Wachsamkeit.

Man müsse rücksichtslos gegen die Feinde der Sowjetunion und ihre Agenten vorgehen, die sich augenblicklich unter verschiedenen Deckmännern verbergen und versuchen, den Sowjetstaat ins Herz zu treffen. Vor allem müßten diejenigen ausgemerzt werden, die zu der Dinowjew-Gruppe gehörten und heute ins Lager der Gegenrevolution übergegangen seien.

In der Leningrader Entschließung wird die Notwendigkeit schärfsten Kampfes gegen die Feinde der Sowjetunion noch stärker betont.

Das Schwert der kommunistischen Diktatur müsse mit aller Schärfe gegen die Kreise richten, die aus der Sinowjew-Gruppe stammten und sich als Kommunisten ausgäben. Sie sollten nicht denken, die Diktatur sei barmherzig geworden.

Die beiden Entschließungen, in denen in Zusammenhang mit der Ermordung Kirowas scharfe Angriffe gegen die Sinowjew-Gruppe gerichtet wurden, haben großes Aufsehen erregt. Durch sie werden die Gerüchte bestätigt, wonach Kirowas, der Mörder Kirowas, der Sinowjew-Gruppe angehörte, die bekanntlich in Opposition gegen die Partei und Stalin steht.

Der ehemalige Vorsitzende der kommunistischen Internationalen, Sinowjew, der bis 1927 eine ausschlaggebende Rolle im politischen Leben der Sowjetunion gespielt hatte, wurde nach dem Zusammenbruch seiner Partei in die Verbannung geschickt. Später wurde er beantragt und Anfang 1934 zum Rektor der Universität in Sverdlowsk ernannt.

Apfelbaum—Sinowjew wird verhaftet

Die Sowjetregierung hat Sinowjew, den ehemaligen Leiter der Komintern, der seinerzeit auch Leiter der „Roten Kommune“ gewesen ist, wie Leningrad in der Zeit des Krieges kommunistisch genannt wurde und der mit richtigem Namen Apfelbaum heißt, von seinem Posten als Rektor der Universität in Sverdlowsk im Ural abgesetzt und ihn in den Verwaltungsrat des Zentralverbandes der Genossenschaften berufen.

Der italienisch-abessinische Zwischenfall.

Die italienischen Verluste belaufen sich, wie die Agenten Stefani mitteilt, gelegentlich des Angriffes der Abessinier gegen den italienischen Posten bei Ualual auf 30 tote eingeborene Soldaten und 60 Verletzte.

Die verkannte Gehirnblutung

Paris, 17. Dez. Ein bedauerlicher Vorfall kostete der Frau eines Industriellen aus Roubaix das Leben. Die Frau war nach Lille gefahren und suchte dort ein Pflasterhaus auf. Plötzlich brach sie auf dem Stuhl zusammen. Ein Polizeibeamter stellte „vollkommene Trunkenheit“ fest. Er ließ sie zur nächsten Wache bringen, wo man sie in eine Zelle einsperrte, in der sie ihren angeblichen Rausch ausschlagen sollte. Als der Cheemann den Aufenthaltsort seiner Frau erfahren hatte, begab er sich sofort zur Wache, wo man ihn aber abweis mit dem Bemerkten, keine Frau sei vollkommen betrunken. Der Industrielle vernahm sich entrüstet gegen die Behauptung. Er holte einen Arzt, der zur Verhaftung ebenfalls nicht vorgelassen wurde. Erst als nach stundenlangem Warten ein Polizeioffizier erschien, wurde der Arzt vorgelassen. Er stellte sofort fest, daß die unglückliche Frau an einer Gehirnblutung litt. Ein Professor der Viller Fakultät bestätigte diese Feststellung und veranlaßte die sofortige Ueberführung der Frau in ihre Wohnung. Dort ist sie 24 Stunden später gestorben, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben. Der Gatte hat sofort beim Generalstaatsanwalt Klage gegen die Viller Polizei eingeleitet.

Messertocherei zwischen Brüdern. — Ein Toter.

Metz, 17. Dez. Hier kam es zu einer Messertocherei zwischen vier Brüdern. Einer von ihnen wurde tödlich getroffen und starb am Tatort. Die drei anderen Brüder erhielten teils schwere, teils leichtere Verletzungen.

Das Mädchen von Arizona.

Roman aus dem Comdogleben von B. C. Platts.

Copyright by Grelner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung.

Percival hörte regungslos zu. Die Erkenntnis, daß ein dreister Versuch gemacht worden war, ihn zu entführen, sandte eine Welle heißen Blutes durch seine Adern. Sein Puls schlug nicht schneller, aber der Mann selbst verwandelte sich in ein Wesen von hartem Stahl, unbeweglich und erbarmungslos. Nur die grimmige Entschlossenheit, ihn zu befreien oder Nache zu nehmen, malte sich in seinen Zügen. Gedanken flogen durch sein Gehirn und verdichteten sich zu Möglichkeiten. Danach trat er seine Entschlüsse.

Nan hatte Nan eine Falle gestellt, und sie war hingegangen. Wer konnte es gewesen sein? Die falsche Botschaft war durch einen der Piffon-im-Kreis-Farm-Reiter gebracht worden, und daß Logan mit Nan unter einer Decke steckte, war eine erwiesene Tatsache. In der Wahl zwischen den beiden sprach die Wahrscheinlichkeit gegen Logan, den vorsichtigen Schotten, für den als Farmbesitzer viel mehr auf dem Spiel stand als für Nan. Er mochte vielleicht ein williger Mitthelfer sein, aber zu offener Gewalt fehlte ihm sicherlich der Mut. Es blieb also nur der schwarze Dan, und das Geschehene war zweifellos von der Art, wie man von einem Buben wie Dan erwarten konnte. Die Entführung war sicherlich in Szene gesetzt worden, um aus dem Mädchen ein Lösegeld zu erpressen — oder Schlimmeres. Percival war das Benehmen Danks gegenüber Nan nicht entgangen, auch hatte er nicht vermeiden können, einige anzügliche Bemerkungen der Cowboy zu hören. Wenn dem Mädchen etwas zugefallen war, dann Gnade Gott dem rachsüchtigen Bösewicht. Selbst der Teufel würde seinen Schilling vor Percivals Rache nicht bewahren können.

Percivals erster Gedanke war, dem Mädchen nachzugehen, aber die fähle Vernunft sagte ihm, daß er, bei dem angeblichen Zusammenkunftsort angelangt, rat-

los dastehen würde, denn Dan hatte mehr als eine Stunde Vorsprung und kannte jeden Fleck in der ganzen Umgebung, während Percival noch niemals über die Grenzen der Dreiftern-Farm hinausgekommen war. Nein, seine Aufgabe mußte sein, aus Logan durch Drohungen, wenn nötig durch Gewalt, die Wahrheit über Nans Aufenthalt zu erpressen und danach die Angelegenheit zu einem glücklichen Ende zu bringen — oder zu einem blutigen, je nach dem Gange der Ereignisse.

Ueber Nans Pakt gebeugt, schrieb Percival hastig ein paar Zeilen an Hibe, in denen er ihm von dem vorgefallenen Mitteilung machte und ihm aufgab, mit einem halben Duzend wohlbewaffneter Leute die Verfolgung aufzunehmen. Mit dem Brief in der Hand lief er hinüber zum Schlafhaus und drückte ihn dem etwas erschauerten Joe in die Faust.

Die Leute arbeiten auf der Ebene etwa eine bis zwei Meilen unterhalb. Sieh dich auf den alten Kuhhaarigen Gaul, der im Stall steht — du fährst darauf wie im Scheitelfuß, — und bring Hibe diesen Brief. Gie! „Dabei wird sicherlich mein Bein in Stücke gehen“, wandte Joe ein.

„Ja! es! Trotzdem mußt du reiten, und zwar so schnell, wie deine Knochen aushalten. Nan ist in Gefahr, verstehst du? Vorwärts!“ erwiderte Percival in einem Ton, der jeden weiteren Widerspruch ausschloß.

Nachdem er dem invaliden Cowboy in den Sattel geholfen hatte, eilte Percival ins Farmhaus zurück und schrieb einen zweiten, längeren Brief, den er an Bud u. Benson adressierte. Diesen übergab er der zitternden Tante Regia und legte seine Hand auf ihre Schulter.

„Rappeln Sie sich zusammen, Tante Regia“, sagte er ernst. Sie war Tante Regia für alle und seit so langer Zeit, daß sie jede andere Form der Anrede schon ganz vergessen hatte. „Ich bringe Ihnen Nan zurück, so sicher, wie es einen Gott im Himmel gibt. Vielleicht wird es schon heute Abend sein, möglicherweise erst später. Sollte ich jedoch bis Mitternacht nicht zurück sein, so beauftragen Sie Hibe, damit wie der Teufel nach Red Bend zu Bud u. Benson zu reiten, um ihn einem der beiden Partner zu überreichen, selbst wenn er die Stadt in Grund und Boden schleifen müßte, um sie aufzuwecken. Und nun ziehe ich los, um Nan zu holen.“

„Der liebe Gott sei mit Ihnen und geleite Sie zu ihr! Bringen Sie sie mit zurück, Percival, und so wahr ich eine alte hündige Frau bin, ich werde vor Ihnen auf den Knien herumkrabbeln und Ihnen den Staub von den Schuhen küssen.“

Als er aus dem Hause war, steckte sie den Brief in ihren Strumpf und murmelte: „Mein armer Liebling!“ Dann sank sie zu Boden und fiel in eine tiefe Ohnmacht, zum erstenmal in ihrem Leben.

Percival dankte dem Schöpfer, daß er ein Pferd wie der schwarze Prinz unter sich hatte, als er in größtem Lauf den Pfad hinabritt. Unterwegs hielt er nur einen Augenblick an, um einige Worte mit Hibe zu wechseln, der ihm mit einer Anzahl Cowboys entgegenkam auf dem Wege zum Farmhaus, wo sie frische Pferde für die Verfolgung holen wollten.

„Hibe“, sagte er, „der Teufel ist los! Ich reite zu Logan, und ihr müßt versuchen, von der Fehn-Weiden-Quelle an die Spur aufzunehmen. Handelt nicht vor schnell und erinnert euch an das, was ich dir vorige Woche gesagt habe. Du hast mein Vertrauen, und ich gebe dir freie Hand.“

Auf einen leichten Druck der Fersen setzte sich der wunderbare Rappo wieder in Bewegung in Richtung auf dem Pfad, der zum Süßwasserbach führte.

Hibe holte sich die schnellsten und kräftigsten Pferde von der Weide; schnelle Tiere, von denen der Pferdewärter behauptete, daß sie galoppieren würden bis sie sich die Beine vom Leib gelaufen, um dann den Rest des Weges auf ihren Bäuchen trübend zurückzulegen. Dann machte er sich mit seinem kleinen Gefolge auf den Weg. Seine Begleiter waren mit demselben vorsorglichen Blick ausgewählt wie die Pferde. Aus Percivals Brief und dem wenigen, das er aus Joe herauspressen konnte, hatte er sich ein ziemlich zutreffendes Bild von der Sachlage gemacht. Die übrigen Cowboys wußten nur, daß sie dazu bestimmt waren, Nan zu befreien, und das genügte ihnen. Es gab keinen anderen Grund, der nicht für die jugendliche Besitzerin der Dreiftern-Farm durch Hölle und Einsturzt geritten wäre. Im Sprechton der Cowboys drückte dies eine Ergebenheit aus, die durch nichts abertroffen werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Nachrichten

Sp.-B. 09 Flörsheim — Mainz 05 1:3 (0:2)

2. Mannhaft 2:5

Wir haben einen Sieg der Mainzer erwartet — doch nicht in der Form, wie er zustande kam. Vor dem Spiele bewohnte, der war in den ersten 25 Minuten erstarrt über die Flörsheimer Angriffslust. Mit Fortunus Willen hätte bis dahin die Partie 2:0 für die Platzbesitzer lauten müssen. Auch zu Beginn der 2. Halbzeit, nachdem Stichel mit eiserner Ruhe den Eismeter gehalten hatte, kamen die Blauweißen so ins Temperament, daß Mainz sich verzweifelt wehren mußte. 8:7 lautete das Endverhältnis für Flörsheim — ein Beweis mehr, daß das Resultat 3:1 dem Spielverlauf in keiner Weise gerecht wurde. — Ein besonderes Kapitel ist die Schiedsrichterfrage geworden. Ohne Zweifel ist die Qualität der gestellten Schiedsrichter, wenigstens für unsere Klasse, schlechter wie je. Auch sollte es im Interesse des einwandfreien Sportes nicht vorkommen, daß Schiedsrichter aus mitkonkurrierenden Vereinen (Mainz, Wiesbaden) Spiele des Bezirkes leiten. Wir haben ja am Sonntag gesehen, was ein schwacher Schiedsrichter Alles zu pfeifen glaubte. — Vielversprechend begann das von 1600 Zuschauern besuchte Treffen. Flörsheim legte sich mächtig ins Zeug und konnte vorerst tonangebend sein. Eine Rechtsflanke nahm Blisch gut auf, doch im selben Moment stürzte sich der ganz vorzügliche Mainzer Tormann vor die Füße, sodah Blisch außerstande war den Ball ins Tor zu dirigieren. Dann lausete ein Sackschuß Rupperts knapp neben dem Pfosten vorbei. Und schon kam Rathmann die Linie entlang, schob exakt zu Wagner Hans, der zum Schuß ausholte, als wiederum der gegnerische Tormann sich in den Schuß warf. Drei große Chancen waren vorbei. Jetzt kam Mainz auf. Eine zu harte Straßstoßenschiebung brachte Mainz die Führung. Kurz darauf fiel auf dieselbe Art Nr. 2. Nach der Pause waren die Flörsheimer wieder flott im Angriff. Leider wurden die Mehrzahl der günstigen Gelegenheiten durch den Schiedsrichter unterbunden durch Straf- oder Freistöße für Flörsheim, die alles Andere als Vorteile waren. Schließlich gelang es Ruppert mit Bombenschuß auf 2:1 zu verbessern. Als gleich darauf Stichel noch einen Eismeter hielt, da beherrschten die Flörsheimer fast 15 Minuten lang das Spielfeld. Leider setzte das 3. Tor, ebenfalls durch Straßstoß, der Flörsheimer Offensive ein jähes Halt! So blieb das Resultat. — Flörsheim hätte zumindest in der 2. Halbzeit mehr Durchschlagskraft haben müssen. Der Innenturm ist zu hart. Hier sollte Rathmann absolut Halbdrecks hütern, sonst kommt nie ein gefunder Schuß aufs Tor. Ruppert braucht nicht zu sehr im Aufbau zu helfen. Er sollte sich ganz darauf konzentrieren im gegebenen Moment zu schießen oder durch die Verteidigung zu brechen. So war es im vergangenen Meisterschaftsjahr! Stichel hielt gut und zeigt Fortschritte gegen den Beginn der Saison. Die Verteidigung hand falsch. Hartmann Jol. gehörte hinter Seindreich und Wagner Karl in die Läuferreihe. Horas war der produktivste Flörsheimer Spieler. Soffentlich hat er sehr eingesehen, daß Paufleren nur Gutes zeitigt. Der Sturm stand gegen eine solch robuste Mannschaft, wie Mainz 05 nicht in der wehmüßigen Aufstellung. — Wir wollen dem verantwortlichen Spielleiter da-
dab keinen Vorwurf machen, denn man konnte dies vor dem Spiele natürlich nicht wissen. — Die Refereen verloron 5:2

Bezirk Rheinhellen

Kiersheim — Mainz 05 1:3
Wiesbaden — Heusenheim 5:0
Gonsenheim — Rüsselsheim 1:4
Weissenau — Rombach 2:1
Dorfteufel — Kastel 2:1
Rostheim — Bingen 1:2

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte
Rating 05	13	11	1	1	48:19	23
Spn. Wiesbaden	13	10	1	2	47:13	21
Küsselsheim	13	9	2	2	37:19	20
Wombach 03	13	5	3	5	23:15	13
Ostfistel	13	4	5	4	23:24	13
Haffta Bingen	13	4	3	6	22:35	11
Kostheim	13	4	3	6	20:24	11
Tura Kastel	13	4	2	7	16:22	10
Spog. Weissenau	13	4	2	7	23:43	10
Heilenheim	13	3	3	7	24:37	9
Sp.-R. 09 Flörsheim	13	3	3	7	15:26	9
Spn. Gonzenheim	13	2	2	9	25:52	6

„Oberursel. (Zum Anounglück an der Sohe-
marstraße.) Zu dem Anounglück an der Sohemar-
straße teilt die Polizeiverwaltung Oberursel mit, daß es
sich bei dem tödlich Verunglückten um den Rittmeister a. D.
Walter Anappe aus Frankfurt a. M. handelt. Der Fahrer
des Wagens und die übrigen Insassen kamen mit leichten
Verletzungen davon. Die Leiche des Getötenen wurde von
der Polizei beschlagnahmt. Ueber die eigentliche Ursache des
Unglücksfalles ließ sich bisher genaueres nicht feststellen, da
der Fahrer des Wagens durch einen Nerven Zusammenbruch
nicht vernunftfähig war.

** **Oberursel.** Passanten vereite In einen Selbstmord.) Hier verfuhrte ein junger Mann aus Frankfurt am Main sich das Leben zu nehmen, indem er sich mit einem Riemen an einem Gartenzaun aufhängte. Passanten befreiten den Lebensmüden von dem Riemen. Der junge Mann wollte sich scheinbar aus Liebestummer das Leben nehmen.

.. Oberursel. (Trunkenheit Ursache des Autounglücks.) In dem schweren Autounglück wird mitgeteilt, daß dem Wagenführer eine Blutprobe entnommen wurde. Es wurde festgestellt, daß er dem Alkohol reichlich zugesprochen hatte und auf der Fahrt nicht mehr nüchtern war. Das Unglück ist also auf Trunkenheit des Fahrers zurückzuführen.

Der 47jährige Schiffer Franz Rehren stürzte vom
 seinem Schlepppahn so unglücklich auf ein neben dem Bahn-
 liegendes anderes Schiff, daß er mit dem Kopf aufschlug und
 einen schweren Schädelbruch erlitt. Er wurde ins Kran-
 kenhaus eingeliefert, wo er alsbald den Verletzungen er-
 liegen ist.

Bis auf den Gau Südwest hatten am Sonntag alle süb- und sübwestdeutschen Gause nur ein eingeschränktes Spielprogramm angelegt. Die nicht beschäftigten Vereine vertrieben sich die Zeit mit Freundschaftsspielen, deren Ergebnisse jedoch nicht als Maßstab gelten können, da teilweise neue Leute ausprobiert wurden.

Im Gau Südwest konnten die beiden führenden Mannschaften ihre Stellung in auswärtigen Spielen behaupten. Bormatia Worms hatte allerdings keine allzu-schwere Aufgabe zu lösen, immerhin ist der 5:1-Sieg in Saarbrücken über Saar 05 etwas zu hoch ausgefallen. Weit mehr Beachtung verdient dagegen der 2:1-Sieg, den der Rhönix Ludwigshafen in Birmosens über den dortigen KSt errang. Bormatia Worms und Rhönix Ludwigshafen führen mit je 18:6 Punkten weiter, die Wormser besitzen das bessere Torverhältnis. In dem mit Spannung erwarteten ersten Zusammentreffen zwischen Eintracht Frankfurt und Union Niederrad gab es ein 1:1, das bei der Eintracht schon sprichwörtlich gewordene Unentschieden. Eine Sensation gab es am Bleiberer Berg in Offenbach, wo der Gau-meister Kickers Offenbach den KStB Frankfurt mit 6:1 nach Hauke schickte. Die Kickers stehen jetzt hinter Birmosens und Niederrad auf dem fünften Platz. Koiserlautern rückte durch einen 4:3-Sieg über Borussia Reunkirchen vom letzten auf den drittletzten Platz vor.

Von Südwest:

Bormata Worms	12	39:18	18:6
Phönix Ludwigshafen	12	24:17	18:6
KK Birmajens	11	32:17	13:9
Riders Offenbach	12	25:25	12:12
Union Niederrad	11	18:25	12:10
Eintracht Frankfurt	11	14:16	11:11
FSV Frankfurt	12	26:35	10:14
Borussia Reutkirchen	12	23:25	10:14
1. FC Kaiserslautern	12	22:26	9:15
Saar 05 Saarbrücken	12	17:33	8:16
Sportfreunde Saarbrücken	11	22:25	7:15

Der Eid der Olympia-Anwärter

Feierliche Verpflichtung der Trainingsmannschaften.

Die nach Tausenden zählenden Mitglieder der Olympia-Trainingsmannschaft des deutschen Sports, die zu zahlreichen Verpflichtungsfeiern in allen Gauen versammelt waren, hörten den Aufruf des Reichsportführers, den er nicht nur an die versammelten mehreren hundert Olympia-Anwärter von Berlin-Brandenburg, sondern an alle richtete, die auf Grund ihrer körperlichen, aber auch ihrer charakterlichen Befähigung sich einreihen wollen in die große deutsche Trainings-Gemeinschaft für 1936.

Das Deutsche Opernhaus in Charlottenburg war bis in die obersten Reihen besetzt. Nach dem von G. v. Mengden verkündeten Vorpruch nahm

Reichspropagandaführer von Tschammer und Osten
das Wort. Froh können wir sein, so führte er aus, daß gerade Adolf Hitler aussersehen ist, in der Zeit eines gewaltigen Umbruchs in allen Teilen der Welt dieses Fest des Friedens, dieses Fest aller Kulturoffizier in den Mauern der Reichshauptstadt zu gestalten. Große Aufgaben verlangen große Vorbereitungen! Mit Freude und Genugung habe ich feststellen können, daß Ihr mit eifernem Willen und größter Einlabereitschaft die bisher von mir gestellten Aufgaben erfüllt habt. Für das kommende Jahr werden weit größere Anforderungen an Euch gestellt, Anforderungen, die Hintanlegung aller persönlichen Wünsche verlangen. Euch diesen Pflichten zu unterwerfen, seid Ihr bereit, dafür seid Ihr im ganzen Reich von Garmisch-Partenkirchen bis Hamburg, von West bis Ost versammelt. Eure Verpflichtung, Euer Gelübdis, gilt nicht mir, es gilt dem Vaterland und seinem Führer!

Im Namen der Aktiven (sprach) der Berliner Leichtathlet Voigt

die Eidesformel

und alle gelobten mit ihm die Erfüllung. Der Reichs-
führer schloß die Verpflichtungsfeier mit der Aufforderung,
nun an die Arbeit zu gehen mit dem Ziel, der Welt zu
zeigen, daß Deutschland in der Zeit seines Aufbaues aller-
größter Leistungen fähig ist, und er forderte alle Volksge-
nossen auf, jeder an seinem Platz mitzuhelfen am großen
Werk.

Offenbach. (Rückgang der Arbeitslosen aus im November.) Am 30. November waren beim Arbeitsamt Offenbach noch 10 196 Arbeitslose gemeldet. Während in den früheren Jahren meistens der November durch Verringerung der Außenarbeiten einen Anstieg der Arbeitslosenzahl zu bringen pflegte, war im November dieses Jahres eine weitere Abnahme zu verzeichnen. Die Zahl der Arbeitslosen ist gegenüber dem 31. Oktober 1934 um ungefähr 186 oder 1,8 v. H. zurückgegangen. Das Einsetzen des Holzfälls und die weitere Aufnahmefähigkeit der Industrien haben in wesentlichen die Entlastungen gebracht. Die Arbeitslage in der Metallindustrie ist unverändert gut. Die Porzellanindustrie war bislang ebenfalls befriedigend beschäftigt.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Mittwoch 6,30 Uhr 3. Seelenamt für Barbara Ruppert.
7 Uhr Korateamt für Eheleute Philipp Schleidt.
Donnerstag 7 Uhr hl. Messe für Elisabeth Schall (Kranke).
7 Uhr Korateamt für Adam Weißbacher.
Freitag 6,30 Uhr hl. Messe für Georg Schellheimer (Schwe-
sternhaus). 7 Uhr Korateamt für Philipp Tremper und
Sohn Johann.
Samstag 6,30 Uhr 3. Seelenamt für Peter Hedmann. 7 Uhr
Korateamt für die Verstorbenen der Fam. Johann Roth
und Reit.
Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatembertage.

Hauptchriftleiter und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreßbach.
Stellv. Hauptchriftleiter und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreßbach jr.; Druck und Verlag: Heinrich Dreßbach, sämtlich in Flörsheim am Main.
D.-R. XI. 34.: 901 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig

Flörsheim, Hauptstr. 39, Telefon 111
Filiale: Riedstrasse

In jeder Buchhandlung für 1 MTL.

Zern|predher 51

aber doch aus dem rechten, fast könnte er nicht so lebendig durch die Geschichte spüren und nicht schließlich und leutlich aus einem Hampelmännchen ein tüchtiger, brauchbarer Bub werden.

Nun hab' ich für unsere kleinen Mädchen etwas ganz besonderes: die Christl-Bücher. Von Helene Pagés. (Das kleine Mädchen. 96 Seiten. In Leinen 2.80 M. Christl geht zur Schule. 162 Seiten. In Leinen 4.40 M. Christl und der Wald. 116 Seiten. In Leinen 2.80 M.) Fast möchte ich behaupten, wenn kein Christl ihre blauen Augen aufschließen kann, dann wird es jedem warm ums Herz. So möchte ich auch den Großen empfehlen, ehe sie das Buch zur Weiterbeforgung an Christlind geben, selbst hineinzuliegen. Seht, wie Christl in der Wiege lustig zappelt, wie sie lostappt, sich die Welt erobernd, Freundschaften schließt; wie sie Großvater und Großmutter schließlich verläßt, zu den Eltern geht, wie sie aber das Heim wech zurücktreibt. Lest von all den tausend Freuden und Leiden der Schulzeit, und werdet still und klein, wenn Christl a Großvaters Hand am frühen Sommermorgen in den Wald geht und staunen vor Gottes schöner Schöpfung steht!

„Gott“ — welch ehrwürdigen Klang hat das Wort in eures Kindes Ohr und Herz; wie gern lauscht es, wenn ihm vom Heiland erzählt, den Engeln im Himmel, der Muttergottes und den lieben Heiligen. Wollt ihr nicht auch ein solches Buch unter den Weihnachtsbaum legen? Es gibt da manch menschlich-warm und kindlich-froh geschriebenes Heiligenteben für Kinder von heute. (St. Elisabeth / St. Aloysius / St. Philipp Neri / St. Theresia / St. Franz Xaver / St. Magdalena Sophie Barat / St. Stanislaus St. Martin / St. Torgisus.) Jeder Band, schlankes, großes Format, ist mit ganzseitigen und Textbildern geschmückt und kostet 2.50 M. bis 3.80 M.) Es wird euch, es wird den Kindern gefallen. Es sind liebe, freunbliche Gestalten. Ihr Heiligenschein blendet nicht. Vertrauen können die Kinder zu diesen Heiligen fassen, Vertrauen und Liebe.

Und nun ein letztes Buch: „Singender, klingender Weihnachtsweg“ (von Elisabeth v. Schmidt-Pauli. 156 Seiten. Mit mehrfarbigen Bildern. In Leinen 4.80 M.) Der liebe Eltern, müßt ihr wohl gemeinsam mit euern Kindern lesen! Mit ihnen die Abventslichter entzünden, mit ihnen den Engel der Verkündigung hören, mit ihnen jeden Tag der Abventszeit einbeziehen in die Erwartung, Freude und Vorbereitung auf das liebste Fest. — So ist dies Buch ein wirklicher Wegbereiter; in frohen, buntfarbigten Bildern spricht es zu den Kleinsten, und den Größeren öffnet es die Augen für das weihnachtliche Geschehen, stellt die Verbindung her zwischen Christfest im Himmel und Christfest auf Erden, zeigt, daß nicht nur hier unten, sondern auch dort oben fröhliche, selige, gnadenbrinnende Weihnachtszeit ist!

Leni Gruber